



Felix Arnold, Alexandra Busch, Rudolf Haensch, Ulrike Wulf-Rheidt. *Orte der Herrschaft: Charakteristika von antiken Machtzentren.* Rahden: Verlag Marie Leidorf, 2012. 186 S., 94 Abb., 4 Tab. (broschiert), ISBN 978-3-86757-383-2.



Reviewed by David Hamacher

Published on H-Soz-u-Kult (May, 2016)

F. Arnold u.a. (Hrsg.): Orte der Herrschaft

Die im vorliegenden Sammelband vereinigten archäologischen Beiträge bilden den Ertrag dreier Arbeitstreffen des im DAI-Forschungscluster 3 (âPolitische Räumeâ) angesiedelten Forschungsfelds âOrte der Herrschaftâ aus den Jahren 2007 bis 2009. Gemäß der inhaltlichen Ausrichtung dieser Treffen gliedert sich der Band in drei übergeordnete Themenbereiche: âSituierung von Orten der Herrschaftâ, âFunktionale Ausgestaltung von Orten der Herrschaftâ sowie âWege und rituelles Handelnâ. Jeder dieser drei Aspekte wird anhand ausgewählter Fallbeispiele behandelt, die einen Zeitraum vom 13. Jahrhundert v.Chr. bis zum 11. Jahrhundert n.Chr. abdecken und sich geographisch von Syrien bis nach Spanien erstrecken. Die Vielfalt der Beiträge spiegelt sich aufgrund der verschiedenartigen Untersuchungsgegenstände (vom Palast der hethitischen Großkönige in Hattuşa über keltische Fürstensitze hin zum Architekturrahmen eines Besuchs beim Kalifen in Córdoba) zudem in der Anwendung verschiedener Methoden und Herangehensweisen wider. Nicht zuletzt diesem Umstand ist es geschuldet, dass trotz der drei übergeordneten Themenbereiche der Eindruck einer doch recht großen Heterogenität entsteht, wobei

mit immerhin sieben der insgesamt dreizehn Aufsätze ein Schwerpunkt der Betrachtung auf der räumlichen Zeit zu konstatieren ist.

Der gemeinsame Untersuchungsgegenstand wird in einer Einleitung (S. 1f.) knapp erläutert und ist den Herausgebern zufolge bewusst weit gefasst. Als âOrte der Herrschaftâ werden demnach Räume bezeichnet, denen sich überlokale Herrschaftsorganisationen zur Ausübung ihrer Macht bedienen. In Anlehnung an soziologische Raumtheorien als Referenzwerke werden an dieser Stelle angegeben: Georg Simmel, *Der Raum und die räumlichen Ordnungen der Gesellschaft*, in: Ders., *Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung*, hrsg. von Otthein Rammstedt, Georg Simmel Gesamtausgabe 11, Frankfurt am Main 1992, S. 687-790; sowie Martina Löw, *Raumsoziologie*, Frankfurt am Main 2001, S. 263-273. wird der Raum dabei als âProdukt sozialer und damit auch politischer Interaktionâ (S. 1) verstanden, wobei gemäß dem hier zugrunde gelegten Raumbegriff jenseits einer beschreibenden und rekonstruierenden Darstellung architektonischer Gebilde insbesondere die gegenseitige Wechsel-

wirkung von Person, Handlung und Raum in den Fokus rückt. Siehe hierzu etwa auch Aloys Winterling (Hrsg.), *Zwischen Haus und Staat. Antike Hölle im Vergleich*, in: *Historische Zeitschrift. Beihefte, Neue Folge* 23, München 1997. Angesichts der Komplexität dieser Thematik hätte man sich an dieser Stelle eine tiefer gehende Auseinandersetzung mit den methodischen wie terminologischen Implikationen des Themas gewünscht, doch wird hier zumindest auf einen Beitrag verwiesen, der die konzeptionellen Grundlagen des gesamten Forschungsclusters ins Auge fasst. Nicole Kehr (Red.), *Menschen, Kulturen, Traditionen. Die Forschungscluster des Deutschen Archäologischen Instituts*, ohne Ort und Jahr, S. 41–61.

Die ersten sechs Aufsätze des Bandes gehen der Frage nach, welche spezifisch historischen Faktoren die Wahl und die Situierung eines Herrschaftsortes im Einzelnen bestimmten. Den Anfang machen hierbei Ulrich Thaler (S. 3–17) mit einem Beitrag zu Palastorten der mykenischen Kultur sowie Axel Posluschny (S. 19–31) mit einer Studie zu den so genannten frühkeltischen *Fürstensitzen* in Süddeutschland, Ostfrankreich und Böhmen. Während Thaler zu dem Ergebnis kommt, dass die Anlage von Palästen in mykenischer Zeit wohl weniger unter topographischen als vielmehr unter historischen Gesichtspunkten erfolgte, kann Posluschny zeigen, dass die Gründe für die Ortswahl frühkeltischer Herrschaftsorte im Einzelnen äußerst unterschiedlich ausfielen – sei es aus taktischen, sozialen, ökonomischen, symbolischen oder kultischen Gründen (S. 30). Diese und andere hier aufgestellte Hypothesen sind plausibel, bleiben im Gesamten jedoch recht allgemein, was nicht zuletzt der Abwesenheit von schriftlichen Quellen geschuldet ist, die man mit den archäologischen Befunden konfrontieren könnte.

Eine andere Ausgangslage weisen vor diesem Hintergrund die nächsten vier Beiträge dieser Sektion auf, welche allesamt verschiedene römische Residenzen und Paläste in den Blick nehmen und hierbei sowohl auf literarische als auch auf epigraphische Zeugnisse zurückgreifen können. So setzt sich Ulrike Wulf-Rheidt (S. 33–40) in ihrer Studie zur augusteischen Residenz auf dem Palatin mit dem Verhältnis der Situierung des kaiserlichen Komplexes zur monarchischen Herrschaftsideologie auseinander und hebt in diesem Zusammenhang insbesondere religiöse bzw. sakrale Aspekte hervor. Durch geschickte Bezüge zu bereits bestehenden Heiligtümern, dem neu errichteten Apollontempel sowie der mythischen Sphäre der Romulus-

Hölle verschaffte Augustus seiner Residenz auf dem Palatin demnach eine sakrale Aura, welche den Wohnsitz des ersten Kaisers gleichsam als zweites, neues Kapitol (S. 38) erscheinen ließe.

In seinem Beitrag über die Amtssitze der Stadtpräfekten im spätantiken Rom und Konstantinopel (S. 49–71) verlagert Roland Färber schließlich den Fokus der Betrachtung vom Ort des Herrschers hin zu Orten hoher Amtsträger. Da die von ihm betrachteten Amtslöcher archäologisch jedoch nicht eindeutig zu fassen sind, stützt sich die Untersuchung ausschließlich auf Schriftquellen und stadtrömische Inschriften. Überzeugend kann Färber den Amtssitz des römischen *praefectus urbi* im Bereich der Kirche S. Pietro in Vincoli verorten, während sein Pendant in Konstantinopel in der Nähe des Konstantinsforums zu vermuten sei. Die mitunter als sehr eng gesehene Verbindung zwischen Amtsgebäuden und Amtsgewalt geht dabei unter anderem aus einer Restaurationsinschrift aus Rom hervor, der zufolge sich verschiedene Baumaßnahmen am Amtssitz zugleich positiv auf das Ansehen der *praefectura* als solche ausgewirkt hätten.

Der zweite Abschnitt des Bandes befasst sich in insgesamt vier Aufsätzen mit der funktionalen Ausgestaltung von Orten der Herrschaft; behandelt werden der Palast der hethitischen Großkönige in Hattuša sowie verschiedene römische Kaiserresidenzen. In ihrem Beitrag über den flavischen Kaiserpalast auf dem Palatin (S. 97–112) stellt etwa Ulrike Wulf-Rheidt die Ergebnisse der neueren bauhistorischen Untersuchungen des Domitianpalastes vor. Auf Grundlage dieser teilweise beeindruckenden Befunde wird hier der Hauptzugang zum Palast sehr überzeugend im Norden vorgeschlagen – und zwar in Form eines offenen Hofes. Von dort aus gelangten die Besucher über verschiedene Gebäudeteile immer tiefer in das Innere des Komplexes, wobei weit angelegte Sichtachsen dafür sorgten, dass die Weitaufigkeit des Palastes deutlich vor Augen trat. Mit Blick auf die Gesamtentwicklung des Areals kommt Wulf-Rheidt zu dem Ergebnis, dass der domitianische Palast erstmals eine Architektursprache entwickeln konnte, mit der der gesamte Palatin als *palatium* städtebaulich höchst wirkungsvoll in Szene gesetzt wurde (S. 111).

Alexandra W. Busch versteht ihren Aufsatz zum Schutz und der Verteidigung kaiserlicher Residenzen (S. 113–123) als erste Annäherung an das bislang vernachlässigte Thema (S. 115). Ihre These, wonach römische Herrschaftssitze des ersten bis dritten Jahr-

hunderts n.Chr. in der Regel keine Verteidigungsanlagen aufwiesen, da der *princeps* vor allem durch seine Leibwache geschützt wurde, ist nachvollziehbar. Die Argumentation wäre jedoch überzeugender ausgefallen, hätte man sich auf eine breitere Quellengrundlage berufen können. Besonders deutlich wird dieser Makel, wenn Busch im Fazit schließlich einen grundlegenden Wandel am Übergang vom dritten zum vierten Jahrhundert n.Chr. konstatiert, diesen jedoch mit lediglich zwei Beispielen zu belegen versucht. Lohnenswert wäre darüber hinaus auch eine Unterscheidung zwischen städtischen und ländlichen Palästen bzw. Residenzen gewesen, deren Anforderungsprofil auch in fortifikatorischer Hinsicht aufgrund ihrer jeweiligen spezifischen Situierung variieren konnte.

Im dritten und letzten Abschnitt des Bandes beschärfen sich schließlich drei Untersuchungen mit Wegen und rituellem Handeln an Orten der Herrschaft. Am Beispiel der rituellen Wege des babylonischen Königs während des Neujahrsfestes zwischen Palast, Steppe und Tempel (S. 139–147) kann etwa Claus Ambos zeigen, auf welche Weise auch die jeweils verschieden konnotierten Himmelsrichtungen in das rituelle Handeln einbezogen waren und welche ideologischen Aspekte hiermit zum Ausdruck gebracht wurden. Interessant erscheint in diesem Zusammenhang zudem die Einbeziehung temporärer Orte der Herrschaft wie etwa ein Gefängnis aus Rohr, dessen konzeptuelle Anlage wiederum Rückschlüsse auf die Konstruktion dauerhafter Herrschaftsarchitektur erlauben kann.

Auch im Beitrag von Felix Arnold zum Empfangszeremoniell im umayyadischen Córdoba (S. 163–178) wird deutlich, wie eng das Verhältnis zwischen Ar-

chitektur und Zeremoniell mitunter zu fassen war. Am Beispiel eines Empfangs beim Kalifen von Córdoba im Jahr 971 kann Arnold zeigen, auf welche Weise das Zusammenspiel der beiden Bereiche dazu diente, die Beziehung zwischen dem Herrscher und seinen Besuchern zu definieren. Die Architektur setzte den Handlungen dabei bestimmte Rahmen, kann selbst jedoch nichts über die Art dieser Handlungen aussagen. Lassen sich die archäologischen Befunde aber mit einer schriftlichen Überlieferung in Verbindung bringen, können hier auch erst aufschlussreiche Einblicke gewonnen werden, wie Ambos und Arnold in ihren Beiträgen eindrücklich vor Augen führen.

Nach der Darstellung der insgesamt dreizehn Fallbeispiele hätte man sich am Ende eine Art von Zusammenfassung gewünscht, in der die aufsatzübergreifenden Forschungsergebnisse noch einmal klar benannt und auf die in der Einleitung formulierte Fragestellung bezogen worden wären. Der Eindruck der Heterogenität bleibt somit bestehen, da insbesondere die zu Beginn aufgeworfene Frage nach der sozialen und politischen Produktion des Raumes von Aufsatz zu Aufsatz verschieden gewichtet wird. Die durchaus vorhandenen Ambitionen, die doch sehr unterschiedlichen Einzelbefunde innerhalb eines übergreifenden Bezugssystems einzuordnen, sind dabei besonders gut in den Beiträgen der letzten Sektion zu fassen, da hier die Dynamik im Wechselverhältnis von Person, Handlung und Raum ausgesprochen deutlich hervortritt. Jenseits eines übergeordneten Forschungsinteresses liegt die Stärke des Bandes jedoch nicht zuletzt in der Qualität seiner Einzeluntersuchungen, die jede für sich genommen einen anregenden Beitrag zur Diskussion um antike Herrschaftsorte leisten kann.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: David Hamacher. Review of Arnold, Felix; Busch, Alexandra; Haensch, Rudolf; Wulf-Rheidt, Ulrike, *Orte der Herrschaft: Charakteristika von antiken Machtzentren*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. May, 2016.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=46878>

Copyright © 2016 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.